

Glücks-Treffer. Eine Enzyklopädie zeitgenössischer Heilsversprechen

Weißer Handschuhe sind für die Konsultation eines kostbaren Codex Pflicht. Sie liegen auch bereit, um Christoph Webers Bildersammlung *Sehnsucht, Reichtum, Glück* betrachten zu können.

Das schwere schlichtgebundene Buch umfasst 2450 Seiten aus Dünndruckpapier und erweckt den Eindruck einer ehrwürdigen Bibelausgabe. Seine Seiten sind jedoch nicht mit Text bedruckt, sondern zeigen Bilder unterschiedlichster Herkunft. Lediglich die erste Seite weist eine Beschriftung auf und gibt Aufschluss über den Inhalt dieses Künstlerbuches: Die Internet-Adresse <http://images.google.com/> verweist auf die Quelle der abgedruckten Bilder. Mit Hilfe der Internet-Suchmaschine hat Christoph Weber nach Bildern zu den Begriffen „longing“, „richness“, „affluence“, „opulence“, „luck“, „happiness“, „bliss“ gesucht, die Menge der gefundenen Resultate und die zeitliche Länge des Suchverlaufs dokumentiert.

Was auf diesen Index folgt sind jedoch unkommentierte Seiten mit den Treffern, ohne dass diese näher bezeichnet oder den einzelnen Begriffen zugeordnet wären. Die Formate der Bilder sind unterschiedlich, Weber hat sie jedoch durch den Schwarzweiß-Ausdruck vereinheitlicht und stilistisch der Sprache der Dokumentation angeglichen. Motivisch eröffnet sich ein ganzer Bildkosmos vom Markenturnschuh über die Wohnzimmeransicht hin zu romantischen Kitschfotografien, von Kunstreproduktionen über alltägliche Schnappschüsse bis hin zu Detailansichten tätowierter asiatischer Schriftzeichen.

Weber eröffnet ein Panorama sämtlicher Klischees dessen, was unsere Gesellschaft mit den Begriffen „Glück“, „Reichtum“, „Sehnsucht“, „Überfluss“, „Zufriedenheit“ verbindet und vermengt dabei Hoch- und Populärkultur, Traditionelles und Zeitgenössisches, Bedeutungsträchtiges und Triviales. Sein Buch erscheint als Enzyklopädie des Glücks, ohne dass die Fundstücke durch ein Ordnungssystem beherrschbar wären.

Weber fragt nicht nach der Relevanz des Bildes für eine bestimmte Vorstellung oder nach ihrer Herkunft, sondern übergibt die Auswahl der Indizierung des Netzes. Er nimmt den einzelnen Bildern dabei radikal ihren Bedeutungs- und Funktionszusammenhang. Indem er sie unkommentiert abdruckt, verstärkt er ihre Dekontextualisierung, überführt sie aber in neue Zusammenhänge und deutet sie entsprechend um. Er fragt nach der Evokationsmacht der einzelnen Bilder, die von ihm als historisierte Ikonen auf weißem Papier inszeniert werden. Die Bedeutung, die sie durch die Beschlagwortung erhalten haben, wird gesteigert zurückprojiziert. Der Betrachter verbindet jedes Bild mit einer Erzählung: die Spielkarten mit einem sprichwörtlichen „guten Blatt“ und den Roulettetisch mit einer Glückssträhne, den Hund auf dem Rasen mit dem Wettglück, den Altar mit der himmlischen Glückseligkeit, den Palastsaal mit Prunk, Reichtum und Macht, den Turnschuh mit Wohlstand und die strahlenden Soldaten mit dem Glück des Siegers in der Schlacht.

Webers Dokumentation erscheint gerade in der unsystematischen Präsentation einen Querschnitt sämtlicher Klischees von Ereignissen und Ansichten des Glücks, der Zufriedenheit und der Sehnsucht danach zu entwerfen. Sein Künstlerbuch kann demnach als

eine Sammlung „kollektiver Bilder“ verstanden werden, die in der Kunstgeschichte auch zahlreiche andere Künstler beschäftigen. Während etwa Gerhard Richter in seinem *Atlas* seine Arbeitsvorlagen aus der Presse, aus Fotografien und Postkarten dokumentiert, zeigt Richard Prince in *Spiritual America*, ähnlich wie Weber, eine Sammlung von Bildern, die für bestimmte Ideologien, Versprechen oder auch Machtstrukturen stehen. Weber reiht sich einerseits in die archivierenden Praktiken ein, grenzt sich jedoch andererseits von einer Systematik ab, wie sie etwa der Kunsthistoriker Aby Warburg in seinem *Mnemosyne Atlas* der Pathosformeln angestrebt hat. Mit Warburg gemeinsam ist Weber aber das Interesse an einem Bildkosmos, in dem wiederkehrende Bildformeln bestimmte Inhalte transportieren. Weber arbeitet mit einem der ersten Dienste, die es ermöglichen, im weltweiten Netz durch Suchbegriffe auf Bilder zuzugreifen. Google setzt dabei mit der Software „PageRank“ ein System der Beurteilung von Webseiten durch Querverweise und Zugriffe ein. Wenn hier von der demokratischen Natur des World Wide Webs gesprochen wird, so sind Verbindungen zu Projekten wie *The People's Choice* von Komar & Melamid zu erkennen. Als Bibel zeitgenössischer Heilsversprechen versammelt Webers Werk Versatzstücke einer mehrheitsfähigen Bildwelt.

Julia Gelshorn und Peter J. Schneemann

Publiziert in *Nine Points of the Law*, Ausstellungskatalog, NGBK, Berlin, 2004